Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse

Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl

Band: 23 (1998)

Heft: 4

Rubrik: Thema

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Stück Heimat

25 Jahre lebten sie eingeklemmt zwischen Autobahn und Fabrikschloten in einem Provisorium an der Murtenstrasse. Nun haben die ersten der 36 Familien der Berner Fahrenden ihren neuen Standplatz im Westen der Stadt bezogen. am 25. Oktober wurde er mit einem Tag der offenen Tür offiziell eingeweiht.

Der Bund, 26.10.98

"Endlich leben wir nicht mehr so eng aufeinander. Wir haben weniger Spannungen untereinander. Unsere Kinder haben Luft zum Atmen und endlich Platz zum Spielen." Die drei jungen Familien der Kappelers sind vor knapp zwei Monaten auf ihren neuen Standplatz in Buech gezügelt und können sich kaum mehr vorstellen, wo sie einst leben mussten. 25 Jahre lang standen ihre mobilen Häuschen auf engstem Raum an der Murtenstrasse 155. Über ihre Köpfe donnerte der Verkehr Richtung Lausanne, gleich nebenan rauchten die Fabrikschlote. Viele Fahrende, besonders Alte und Kinder, litten an Atemwegserkrankungen.

Standplatz Buech: Lebensraum für Fahrende

Aufeinander zugehen

Auch vom neuen Standplatz in Buech ist die Autobahn, diesmal jene Richtung Murten, nicht weit, doch vor Lärm und Abgasen schützt ein Erdwall. "Die Luft ist frisch hier, rundherum ist es grün, gleich neben unseren Häusern ist der Wald." Die Kappelers hoffen jetzt, dass sich auch die Nachbarschaft zu den Oberbottigern positiv entwickle. Kontakte mit der hiesigen Bevölkerung hätten sie noch wenige gehabt, doch morgen gehen ihre Kinder erstmals im nahen Dorf zur Schule. Vorurteile liessen sich am bestem abbauen, wenn man aufeinander zugehe, sind die Kappelers überzeugt.

Und genau dies habe die Stadt Bern getan, sagte Robert Huber, Präsident der Radgenossenschaft der Landstrasse an der Einweihung des Standplatzes in Buech, wenn auch nach jahrelangem Kampf. "Endlich ist den Berner Fahrenden eine Heimat und ein Stück Lega-

lität gewährt worden." Huber hofft, das Beispiel Buech mache Schule, der neue Standplatz in Bern ist nämlich der erste seiner Art in der Schweiz.

Viel ist noch zu tun

Das "positive Beispiel" könne allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Fahrenden in der Schweiz in ihrer Lebensweise immer noch eingeengt würden, sagte der Basler Historiker und Präsident der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus, Georg Kreis. In einem Manifest fordert die Kommission denn auch Gegenmassnahmen, insbesondere sei das Planungs- und Baurecht den Lebensbedürfnissen der Fahrenden anzupassen. Auch die kantonalen Gewerbeverordnungen müssten so geändert werden, dass die berufliche Mobilität der Fahrenden nicht länger eingeschränkt werde. "Die traditionelle Schweiz ist stolz auf die traditionelle Pflege ihrer traditionellen Minderheiten", sagte Kreis. Doch die "beweglichen Minderheiten der Fahrenden" seien vergessen worden, obwohl sie für die Schweiz ebenso traditionell seien wie die Sesshaften.

> "Dies ist eine aus gesamtschweizerischer Optik fast grosszügig erscheinende Geste." (EVP Bern)

Aneinander gewöhnen

Zumindest Bern hat seine Hausaufgaben gemacht - auch in Sachen "Wiedergutmachung an der jahrzehntelangen Leidensgeschichte der Kinder der Landstrasse", wie Radgenossenschaftspräsident Huber sagte. Im April 1997 hat das Volk der Errichtung einer speziellen Zone für die 36 Familien der Fahrenden zugestimmt, und dies mit einer überwältigenden Mehrheit von 75 Prozent und trotz erbittertem Widerstand eines Teils der Oberbottiger Bevölkerung.

"Das ist nun vorbei", sagte Leistpräsident Heinz Brönnimann, dessen Vorgänger im Vorfeld der Abstimmung gegen die Fahrenden in seiner Nachbarschaft mobil gemachte hatte. Die Fahrenden müssten sich nun "daran gewöhnen", nicht mehr in der "Anonymität der Grossstadt", sondern an einem Ort zu leben, "wo man sich noch gegenseitig grüsst und kennt".

Brönnimann forderte die Fahrenden von Buech dazu auf, in der Gemeinschaft mitzumachen, zumal sie nun doch einen "recht beträchtlichen Anteil der hiesigen Bevölkerung" ausmachten. Mit "gegenseitiger Achtung und Toleranz", so hofft Adrian Guggisberg, werde das Zusammenleben bestimmt möglich sein. Der Planungs- und Baudirektor ist stolz auf den Standplatz und froh darüber, dass eine jahrzehntelange Odyssee ihren glücklichen Abschluss gefunden hat.

Der lange Weg nach Bern West

Der Weg zum definitiven Standplatz für die Berner Jenischen war steinig und lang. Am Ende obsiegte politische Offenheit gegenüber Minderheiten oder "ein grosser Mocken Solidarität", wie die Berner Fahrenden zum positiven Abstimmungsresultat vom 13. April 1997 meinten.

Tangram Nr. 3, September 1997

Die Suche nach dem geeigneten Platz

Die Standplatzgeschichte der Berner Fahrenden geht auf das Jahr 1953 zurück, als die Wohnwagen zum ersten Mal verlegt werden müssen. 1959 diskutiert die Stadt unter Federführung der Polizeidirektion mögliche neue Standorte. Wegen eines Neubaus für einen Gewerbebetrieb wird der damalige Standplatz bereits 1963 gekündigt. Die Fahrenden werden an die Weissensteinstrasse geschickt; dies trotz der Vorbehalte des Stadtplanungsamtes betreffend der geplanten Bauvorhaben (Autobahn, SVB- Linie). Die Berner Fahrenden bleiben bis 1976 an der Weissensteinstrasse. Schliesslich ist es der neue Werkhof der Baudirektion, der ein erneutes Verlegen notwendig macht, und die 100 Seelen zählende Gruppe der Berner Jenischen muss am 11.8.1976 an die Murtenstrasse ziehen, wo sie bis zur Eröffnung des Platzes Buech wohnt. Der Standplatz Murtenstrasse befindet sich in einer der unwohnlichsten Gegenden der Stadt: unter der Autobahn und eingepfercht zwischen Zentralwäscherei und Tanklagern. Die Schadstoffemissionen sind immens, die chronischen Luftwegerkrankungen entsprechend massiv. Die hygienischen Verhältnisse spotten jeder Beschreibung. Infolge Platzmangels müssen neugegründete Familien häufig wegziehen. Sie haben kaum Möglichkeiten, an Ort und Stelle den handwerklichen Tätigkeiten nachzugehen, der Raum ist zu eng.

> Votum Schweizer/SVP:*
> "Die Rückweisung richtet sich nicht gegen die Fahrenden."

Die Suche nach einem möglichst definitiven Standplatz ist in dieser Zeit nie aufgegeben worden. Noch im selben Jahr (1976) wird die Radgenossenschaft beim Gemeinderat der Stadt Bern (Exekutive) vorstellig wegen der katastrophalen Wohnverhältnisse. Es dauert jedoch weitere 13 Jahre, bis im städtischen Parlament mit einer Motion ein definitiver Standplatz für die Berner Fahrenden verlangt wird (Otto Mosimann/EVP, 1989) und weitere 8 Jahre, bis es zur Abstimmung kommt. Die Gründe für diese Verzögerung sind vielfältig. Zusammenfassend kann folgendes gesagt werden: Die Standortsuche erweist sich als problematisch. In Bern scheint es für diese Menschen keine geeigneten Plätze zu geben. Jeder Vorschlag hat einen Haken. Bis Ende 1978 wird kein neuer Standort gefunden. Buech kommt als Standort zum ersten Mal 1981 ins Gespräch. Noch im gleichen Jahr stimmt der damals bürgerlich dominierte Gemeinderat dem Vorschlag Buech grundsätzlich zu. Trotzdem wird die Verwaltung beauftragt, mögliche andere Standorte zu suchen, denn offenbar ist Buech als Standplatz nicht un-

umstritten. 1989 wird ein weiterer Platz (Areal Messerli) als Standplatz abgelehnt. Buech rückt wieder an erste Stelle. Die erarbeiteten Nutzungspläne zeigen klar, dass eine Umzonung, d.h. auch eine Volksabstimmung, nötig sein würde. Die Planungsvorlage Buech meint also nicht nur die Errichtung eines Standplatzes, sondern auch ein Umzonungsvorhaben, weswegen die Meinungen zum 'Geschäft', trotz allseits betontem Verständnis für die Fahrenden, auseinandergehen.

> Votum Lutz/GB/Ja!:*
> "Fehlentscheide aus der Verganenheit können wir nicht auf dem Buckel der Fahrenden korrigieren."

Im Parlament

Im Juni 1996 legt der Gemeinderat dem Stadtrat (Legislative) den Vortrag zur Planung Buech vor (Zonenplan und Vorschriften). Die Umwandlung einer Landwirtschaftszone in eine Industrie- und Gewerbezone (IG) stösst auf Widerstand, insbesondere auch deshalb, weil die Regierung unter Verdacht gerät, das entsprechende Stück Land nur mittels eines zweifelhaften Abtausches erworben zu haben. Dieser 'Handel' ist denn auch der Stein des Anstosses für einen Teil des Parlaments, obschon die zuständige Planungs- und Verkehrskommission mit 6:1 Stimmen (3 Enthaltungen) dem Geschäft zugestimmt hat.

> Votum Von Niederhäusern/FDP:*
> "Der heutige Standort an der Murtenstrasse ist sauber und gepflegt. Diese Wohnform ist zu akzeptieren."

Die Diskussion zur Planungsvorlage im Stadtrat fand am 19. September 1996 statt, gekennzeichnet durch lange Fraktionserklärungen und abgeschlossen mit der Abstimmung unter Namensaufruf. Mit 41 Ja-Stimmen gegen 24 Nein-Stimmen (bei 5 Enthaltungen) wird der Planung Buech zugestimmt. Der für die Erstellung und Erschliessung des Standplatzes Buech für die Berner Fahrenden nötige Baukredit von knapp drei Millionen wird vom Stadtrat am 7. November 1996 genehmigt (39 Ja-Stimmen gegen 30 Nein-Stimmen bei 4 Enthaltungen). Die gespaltene Haltung im Parlament widerspiegelt sich auch hier im grossen Neinstimmen-Anteil.

Komitee pro Buech

Verschiedene Ratsmitglieder und weitere Buech-BefürworterInnen, allen voran Grossrat Mosimann, gründeten ein Komitee für den Standplatz. Die Kampagne für die Abstimmung wurde realisiert unter dem Motto: "Ja zur Planung Buech, Schluss mit dem unzumutbaren Provisorium, der Standplatz für die Berner Fahrenden muss sein!"

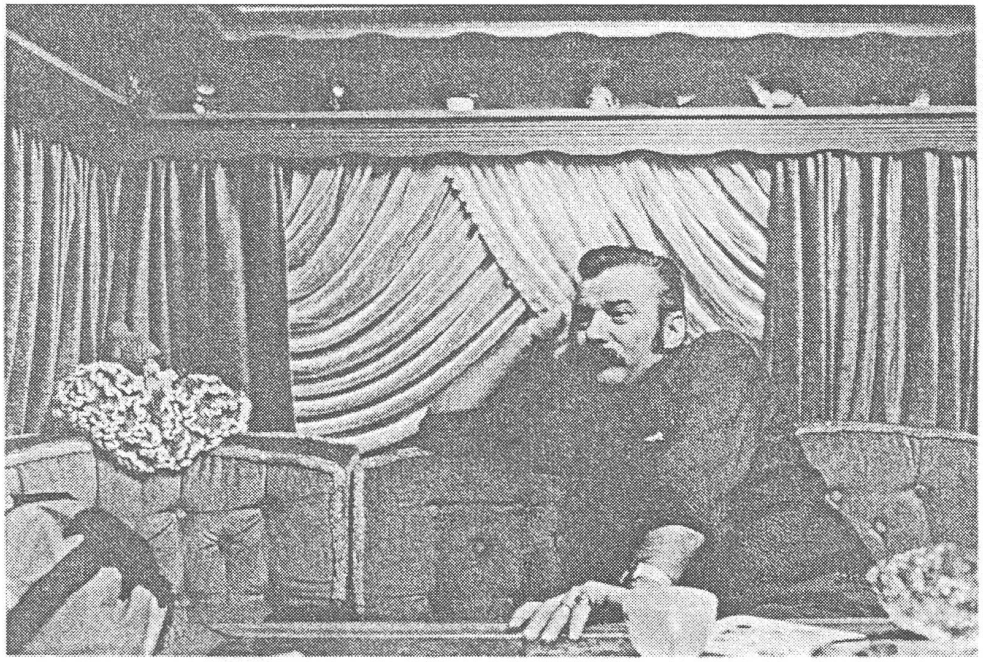
Die Komiteearbeit hat sich gelohnt: die Planungsvorlage und somit der definitive Standort Buech wurden deutlich angenommen - ein Schritt zur Gleichstellung einer Berner Minderheit ist getan: 13950 Ja gegen 4510 Nein bei einer Stimmbeteiligung von 22,1 Prozent - ein Jastimmen-Anteil von 75,57 Prozent für Buech!

Das positive Resultat ist Ausdruck einer eindeutigen Parteinahme für die Fahrenden. Dies ist in der Stadt Bern nicht erstaunlich, haben sich doch die Stimmberechtigten schon mehrmals für die Rechte von Minderheiten oder der ausländischen Bevölkerung ausgesprochen.

**Voten anlässlich des Abstimmungskampfes, Stadtratsprotokoll vom 19.9.96.*

Anzeige

ABFAHRE, IMMER NUMME ABFAHRE



PHOTOBUCH ZUR HÖRDOKUMENTATION ÜBER DIE SITUATION DER FAHRENDEN IN DER SCHWEIZ

PHOTOS: GERTRUD VOGLER
STECHAPFEL ZÜRICH

Ein Jahr lang waren wir unterwegs, um mit den Fahrenden über ihr Leben zu sprechen. Ihre Lebenssituation stand für uns im Vordergrund, aber auch ihre Vergangenheit und Kultur interessierten uns. Die Musik stammt von Baschi Bangeters Scharotl und dem Duo Z. Gertrud Vogler photografierte das Photobuch, und viele mehr engagierten sich für diese Produktion.

Ich bestelle ... Ex. "Abfahre, immer numme abfahre" à Fr. 20.— plus Porto.

Name_____

Strasse_____

Wohnort_____

Talon senden an: Radgenossenschaft, Postfach 1647, 8048 Zürich